

Traumhafter Klang



Der Cellist Raphael Wallfisch leitet das Südwestdeutsche Kammerorchester beim Abo-Konzert und ist auch als Solist zu erleben.

FOTO: BECHTLE

■ Der britische Cellist Raphael Wallfisch begeistert mit „Kapriolen“.

■ Unter seiner Leitung spielt das SWDKO Telemann und Bach.

SVEN SCHERZ-SCHADE | PFORZHEIM

Langsam getragene Streicher im feierlichen Barockklang machen den Anfang dieses stimmigen und gelungenen Konzertabends des Südwestdeutschen Kammerorchesters im Congress-Centrum Pforzheim (CCP), der mit der Ouvertüre Bourlesque von Georg Friedrich Telemann eröffnet wird. Das begleitende Cembalo ist in die Mitte gerückt, und diesmal

musizieren rechts davon drei Violoncelli – also einer mehr als sonst, denn Raphael Wallfisch, der Solist des Abends, hat auch die Leitung inne. Mit wachsamem Blickkontakt, Kopfnicken, Schulterrollen und welche Codes die Musiker sonst so noch bewusst oder unbewusst unter sich nutzen, lenkt Wallfisch das Ensemble klar und prägnant. In der Ouvertüre Bourlesque stellt der Komponist in Form barocker Tanzsätze die Personen der Commedia dell’Arte vor. Da gibt es einen gefälligen Harlekin, die verführerische Colombine, einen schnellen Pierrot. Das Orchester hat insbesondere die Forte-piano-Gegensätze sowie das Wechselspiel von solistischen Einsprengeln und großem Tutti gut dramatisch herausgearbeitet.

Der programmatische Höhepunkt des Konzerts ist jedoch das

Cellokonzert a-Moll von Carl Philipp Emanuel Bach, das im posthumen Werkverzeichnis die Nummer Wq170 bekommen hat. Das Buchstabenkürzel Wq steht für den Herrn Wotquenne, der sich im 20. Jahrhundert dran gemacht hatte, die Musikstücke des großen Bach-Sohnes aus der Hansestadt Hamburg durchzuzählen. Eine nicht einfache Aufgabe, denn Carl Philipp Emanuel Bach war Meister kompositorischer Mehrfachverwertung. Erst war Wq170 ein Cembalokonzert, wurde dann umgeschrieben fürs Violoncello, später wurde auch noch ein Flötenkonzert draus, doch nur die Version mit Cello liefert das wohlige, warme Timbre dieses zwischen den Epochen Barock und Klassik stehenden Werks.

Raphael Wallfisch beeindruckt durch einen wunderschönen,

durchweg präsenten Celloklang. Nicht das Solistische, sondern das kammermusikalische Miteinander steht im Vordergrund. Mit Lesebrille-Unterstützung spielt Wallfisch nach Noten, das Orchester stets bestens koordinierend.

Exakt im Takt

Schnelle Passagen nimmt er exakt im Takt, während die singenden Stellen in der Höhe etwas freier ausfallen. Vor allem im zweiten Satz zeigt Wallfisch ungewein leichtes Spiel, mit dem gut gespannten Barockbogen streicht er ohne jeden Druck, gibt aber viel Vibrato in der linken Hand. Da mag das tiefdunkle, wunderschöne Instrument vom venezianischen Geigenbauer Domenico Montagnana anno 1733 sein Übriges leisten: ein traumhafter Sound.

Mit der Streichersinfonie Nr. 8 D-Dur von Felix-Mendelssohn Bartholdy zeigt das Kammerorchester Können und Spielfreude gleichermaßen. Im lebhaften ersten Satz melden sich selbstbewusst die jeweiligen Stimmgruppen nacheinander zu Wort, mischen sich durcheinander. Eine herrlich unbeschwerte Musik. Besonders innig ist zweite Satz – nur von Bratschen mit Bassbegleitung zu spielen – gelungen. Tomasz Korniluk am ersten Pult gestaltet feinfühlig und pffiffig gleichermaßen.

Als Zugabe spielt der 64-jährige Wallfisch dann das „Nocturne“ von Peter Tschaikowsky: Ein singendes melancholisches Cello und ein sanftes Streichorchester begleiten. Ein schöner Abschied in die Nacht, der mit großem Beifall belohnt wird.